

... Martin schüttelte den Kopf, um seine wirren Gedanken loszuwerden. Er wollte nicht über solch unnütze Sachen nachdenken, er wollte einfach nur leben und Spaß daran haben. Und er wollte seinen Mitmenschen denselben Spaß vermitteln, den er empfand, solange er nicht über solch schwachsinnige Fragen wie den Sinn dieses Daseins und der Liebe philosophierte. Er konnte also froh sein, dass Martha Möglich weg war!

Der Psychologe biss erneut in das Brötchen in seiner Hand und bemerkte beim Kauen, wie fad dieses ohne Belag schmeckte. Er sollte doch noch mal die verschiedenen Aufschnitte aus dem Kühlschrank holen und die Mahlzeit so zelebrieren, wie er es ursprünglich, zu Beginn des Tages, geplant hatte. Ein Frühstück im Bett war doch viel besser, als diesen trockenen, braunen Klumpen alleine auf seinem unbequemen Küchenhocker hinunter zu würgen – wie hatte er diesen wundervollen Plan vergessen können?! - Und das alles nur, weil er beim Joggen auf einmal den Drang verspürt hatte, Martha Möglich zeigen zu müssen, welch netter, guter Mensch Martin Michalski sein konnte, wenn er wollte; weil er ihr beweisen wollte, dass er nicht so oberflächlich war, wie sie es ihm im Café unterstellt hatte.

Im Grunde genommen hatte er mit dieser schwachsinnigen Aktion nur seinem Bedürfnis nach Anerkennung nachgegeben, das er beim Ausfüllen des blöden Fragebogens zum ersten Mal in seinem Leben für sich erkannt und definiert hatte ... - aber wie krank war das eigentlich: Sein Handeln ständig so zu hinterfragen, wie Martha dies von ihm einforderte? Er konnte nichts mehr tun, ohne währenddessen seine Motive zu überprüfen. Auf einmal hielt er sich seine echten Beweggründe vor Augen, statt einfach nur so vor sich hinzuleben und es bei: „Mir war einfach danach, also bin ich eben ein wenig weitergelaufen und dabei vor Marthas Haus gelandet“, bewenden zu lassen. Marthas Art zu denken, machte das Leben viel komplizierter, machte sein Handeln viel ... berechenbarer!

Martin zuckte bei dieser Feststellung zusammen, als habe man ihm gerade Prügel angedroht, wenn er nicht endlich sein Gockelgehabe aufgab. Er riss erschrocken die Augen auf und zog gleichzeitig, in einer spontanen Schutzhaltung, die Schultern in die Höhe. Als der Psychologe seine kindische Reaktion bemerkte, lachte er laut auf und schlug sich aufmunternd, wie einem Boxer vor dem Kampf, gegen die Backen. Er wollte doch nur ganz normal frühstücken, ohne nachzudenken! Verdammt!

Martin richtete sich auf und brachte seinen Rücken wieder in eine gesunde, selbstbewusste Lage. Er musste sich einfach nur auf das konzentrieren, was er gerade tat, dann würde er diese nervigen Überlegungen schon wieder loswerden!

Zuerst musste er planen, was er für sein Frühstück am Bett brauchte - Kaffee!, schoss es ihm sofort in den Kopf.- Kaum zu glauben, dass er von seiner täglichen Nervennahrung heute noch nichts zu

sich genommen hatte!

Er ging zu der Maschine, öffnete die obere Plastikabdeckung und entfernte, den alten, noch feuchten Filter aus dem Einsatz. Dieser landete direkt im Mülleimer unter der Spüle, wobei Martin auffiel, dass er diesen endlich mal wieder entsorgen musste. Kurzenschlossen zog er die Tüte aus dem Schubladeneinsatz, knotete diese zu und ging damit auf direktem Weg zu seiner Eingangstüre. Kurz bevor er seine Wohnung ohne Schlüssel verließ, fiel Martin ein, dass er erst den Kaffee fertig vorbereiten sollte, damit dieser durchlaufen konnte, während er seiner Aufgabe als Hausmann nachkam. Also stellte er die Tüte ab, ging zurück in seine Küche und beendete dort durch das Einsetzen und Befüllen eines neuen Filters, das Einfüllen des Wassers für eine ganze Kanne und das Betätigen des Startknopfes die Kaffee-Koch-Aktion.

Obwohl diese Tätigkeit im Vergleich zu seinen sonstigen Aufgaben ein Witz war, klopfte sich der Psychologe danach stolz auf die Schulter: Er hatte sie gelöst, ohne währenddessen an etwas anderes zu denken! Mal abgesehen von dem Müll, aber dieser gehörte auf gewisse Weise auch zu seiner aktuellen Tätigkeit, die er nun endgültig abschließen würde. Entschlossen setzte sich Martin erneut in Bewegung und hatte Glück, dass seine Augen auf dem Weg zur Tür zufällig den Schlüsselbund streiften, der heimatlos auf der Küchenablage lag. Er steckte diesen in seine Hosentasche und verließ dann fröhlich pfeifend sein Zuhause ...